

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Politische Xenien  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-439046>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**T**roh des Hochsommers, wo es nach lauter Blumen riechen sollte, sind in Europa die Lüfte mit Pöbelsin ge-  
schwängert und von Ostasen kommen aus den Laz-  
rethen und von den Verbandstellen ganze Wolken von  
Karböldünften. Man kommt mit der Antiseptik immer,  
wenn die Völker am Kaputgehen sind. Würde man an der rechten Stelle  
das rechte Mittel anwenden, so müßte es anders aussehen. Das mori-  
turi te salutant! ist wieder auf's schönste im Flor. Auch die Nieler Fest-  
woche hatte ihre Festtodten aufzuweisen. Da sind die Automandover noch  
rühmlich zu nennen, da kommen doch gelegentlich auch solche an die Reihe,  
die die Maserei in Scene setzen. Autokratie und Automobil, das ist auten-  
tisch, verdienen beide vor dem Nichtstuhls des Zeitgeistes ein Autodafe.

Aber man geht ja auch in der Weltgeschichte, sofern sie von einzelnen  
beschränkten Sterblichen influenziert wird, mitunter wieder rückwärts. Als  
Eduard, der umfangreiche, in Deutschland war, empfing ihn das jubelnde  
Volk der Unterthanen mit hipp! hipp! Vor etwas über fünfzig Jahren  
wurden in demselben Deutschland die Juden mit dem Hep-hep-Muse verhöhnt  
und verfolgt. Der Unterschied scheint doch nicht so groß.

Während sich im Osten des russischen Reiches die Cholera fertig  
macht, um an den Gliedern zu rütteln, zeigt sich im Westen ein anderes  
Unheil; im Herzen des Landes selbst sind böse Krämpfe zu spüren. Die  
offiziellen Organe werden es dem Nihilismus, das heißt dem Nachgedrückt  
des unterdrückten Volkes in die Schuhe schieben, daß in den Arsenalen von  
Kronstadt Explosionen stattgefunden haben. Aber, könnte man die Sache  
nicht auch dahin erklären, daß die Herren Zeughausverwalter selber ein  
wenig gepulverlet haben, um nun, auf den Aschenhaufen hinweisend, den  
Verlust der Arsenalbestände zu beklagen, die gar nicht oder nicht im erfor-

derlichen Maßstabe vorhanden waren, weil es eben auch in dieser Verwal-  
tung zu russisch zugeht?

In Deutschland ist ein Herr von Schmierbach unmöglich geworden,  
so daß man in diesem Staate der selbstgefälligen Treu und Redlichkeit bald  
ganz natürlich finden wird, daß man zwischen Petersburg und Paris genau  
in der Mitte steht. Harmloser klingt es, daß sie den unermüdblichen Grafen  
Zeppelin zum Herzog von Uranien ernennen wollen. Es wäre eine schöne  
Aufgabe für das nächstens notwendig werdende Benzinministerium, seinen  
Untergebenen ebenfalls einen Spielplatz fuori anzuweisen. Nicht mit Still-  
schweigen darf man übergehen, daß die Physiker durch die Röntgenstrahlen  
auf die Idee gebracht sind, einen nicht drahtlosen Telegraphen zu kon-  
struieren, sondern einen Telegraphen, der keine Längendepeschen passieren läßt.  
Daß trotz der Misere politischer Art, die sich in den krafttrockenden Groß-  
staaten zu erkennen gibt, der kranke Mann in Konstantinopel heute noch,  
fünfzig Jahre nach der Eröffnung des Krimkrieges, gemächlich weiter hustet  
und nun zusehen kann, wie der Koloß an der Wolga selber das Grimmen  
kriegt, das bemerkt abermals die Wahrheit von Drenstiernas Satz, daß die  
Welt mit wenig Verstand regiert werde. Darauf und auf die Fürbitte der  
Pfaffen verläßt sich auch der König von Spanien und die so wenig nieren-  
saubern Königin an der untern Donau.

Angeichts der trüben Weltlage hat denn auch unsere liebe Schweiz  
nach einem in Postheiris Nachlaß gefundenen Modell den Sanitätsappi-  
ranten, damit sie in den Zeiten der Not den Kopf nicht verlieren, 8 Centi-  
meter hohe Stehkränze verordnet. Beim Spasmachen, mein lieber und  
großgünstiger Leser, heißt es eben auch:

Willst du in die Ferne schweifen?  
Steh, das Gute liegt so nah!



Verehrende, vernehmungslustige Zuhörer!

Denjenigen fleißigen Besuchern meiner Vor-  
träge, die heute nicht da sind, mücht' ich nur ge-  
sagt haben: Es ist nicht schön, sich bei Tages-  
hitz wegen Durst der Eingeweide den so nötigen  
und heiligen Durst nach Belehrung und Wissen-  
schaft zu vernachlässigen. Bei meinen Vorträgen  
hat man denn doch so Allerlei zu schlucken, daß  
dabei Sucht nach Alkohol süßlich verschwinden  
dürfte. Was ich vorbringe, wird allgemein als  
reinstes Wasser erklärt. Gesundes Wasser! Beim  
Verlassen meines Lehrlokals geht Niemand in  
verdächtiger Begeisterung nach Hause. Das heh-  
durstige Schlucken meiner geistigen Ausströmungen  
wird eben gegenmärtig durch Unterhaltungsfieber

so sehr beeinträchtigt, daß vernünftig nüchterne  
Leute nicht umsonst jammern über eingerissene,  
ausgelassene Festfeuche. Das Wort Fest reimt  
sich leider nicht umsonst auf Pest. Wer von der  
gottlob verschwundenen Pest befallen wurde, hat vorher krampfhaft ge-  
gähnt und wurde dann von heftigem Niesen befallen, wobei die Umstehen-  
den unwillkürlich antworteten: „Zur Gesundheit!“ Und nun, wie läufst's  
denn bei der Festfeuche? Zuerst allgemeines Gähnen in Dorf und Stadt.  
Man erfindet infolgedessen kurzweilige Festanlässe, wird von Durst und  
Schlucken befallen, wobei es in Schieß-, Sing-, Turn-, Schwing- und  
anderen Gütten von einem Tisch zum anderen unaufhörlich tönt: „Zur  
Gesundheit!“

Der alte ehrwürdige Spruch beim Niesen: „Geh dir Gott!“ ist ver-  
schwunden, es hilft sich mit Heringen und Appenzellerkäse jeder selbst so  
gut er kann. Und nun, meine Herren und Damen, erschrecken sie nicht.  
Ich muß notgedrungen noch erwähnen, daß bei der glücklich abgeschafften  
Krankheit die fürchterlichen Pestbeulen alles Blut verdorben haben. Aber  
ebenso fürchterlich erweisen sich die leicht empfänglichen Festbeulen. Ich  
selber habe eine solche erhalten von einer ungesotteten Kartoffel in der bür-  
lichen Gegend meines Hauptes, als ich in einer Festrede etwas langsam  
zu Ende kam. Welches verworfene Subjekt diese Frucht geworfen hat  
wurde von der lässigen Polizei nicht ermittelt, aber deswegen komme mein  
Blut nicht über ihn, ich brauche es selber. Seither freut es mich erklär-  
lich, wenn ich sehe, wie junge Burtschen oder abgestandene Männer mit  
Festbeulen nach Hause wanken und ich denke dann bei mir: „Zur Ge-  
sundheit!“

Ich besuche dieser Tage das eidgenössische Schützenfest in St. Gallen,  
aber nicht aus Feststüchtigkeit, sondern um meine Erfahrungheit zu bereichern  
und lade Sie höflich ein, meinen Geistesausflug mitzumachen. Ich bin zu  
finden am Tische Nr. 13 und da wollen wir einen vergnügten Abend zu-  
sammen erleben und uns begeistert zurufen: „Auf Wiedersehen!“ — Also!  
— guten Abend!

Alle guten Ding sind Drei, Vielen ist's zu viel an Zwei!

St. Gallen will das vierte Jahr als frischen Kurs für's Seminar,  
Die Klugheit spricht: „Warum nicht gar!“

Es war gewiebelt rings herum, drei Trümmste riefen him, bam, bum!  
Zum Referendum zim, zam, zum!

Die Lehrer werden zu gecheit, das tut dem wahren Glauben leid,  
Noch mehr der brävern Geisteslichteit.

Es bleibt die reinste Flegerei zu glauben, daß Schulmeisterei  
So klug wie fast ein Pfarrer sei.

Es ist doch wohl genug daran, herrscht hie und da der böse Wahn  
Er sei ein halber Herr Kaplan!

Es jagt mir der Apostel Paul, da nicht umsonst das Wort in's Maul:  
„Gelehrte Leute werden faul.“

Und daß dann niemand schaffen will, das macht der dumme Schülerdrill,  
Und Sticckmaschinen stehen still.

Und heute hat so dumm und blind vom Lehrer her das arme Kind  
Zu viel Gelehrsamkeit im Grind!

Es ist den Dreien gar nicht bang, auf Ende Juli — Glockentlang  
Verkündet: Sonnenuntergang.

Ebbe und Flut, Frohsinn und Mut,  
Wer alle zwei in ein Gitterlein tut,  
Und schüttelt sie siebenmal sieben Stund,  
Der wird von jeglicher Krankheit gesund.

Genügsamkeit und Krautsalat  
War einst Germanentugend;  
Jetzt trinkt man Sekt und jobbert Stat,  
Das Alter und die Jugend.

### Politische Xenien.

Trinkgeldsüchtig ist Wien und ordensdurstig ist Deutschland;  
Aber bedenkst dir's genau, kommt es aufs gleiche heraus.

Schickt mir Plaster und Gulden, und schickst auch englische Pfund mir,  
Nur, so wünscht sich der Papst, schickst nicht Pfennige mir.

Spanien erzeugte bis heut nur einen einzigen Freigeist!  
Posa, den ein Poet, Schiller, der Schwabe, erfand.

Trinitas nennt mans am Himmel, auf Erden da nennt man es Dreibund.  
Welche der Mächte entspricht, sagt mir, dem heiligen Geist!

Oft legt man den Leuten die Lügen so zurecht, daß sie sie nur noch  
zu unterschreiben brauchen. Erzählt der Meier von nußgroßen Hagelkörnern,  
so hat der Müller gewiß schon faustgroße in Bereitschaft.